

Szabolcs-Ferencz Kató

Jhwh: der Wettergott Hoseas?

Der »ursprüngliche« Charakter Jhwhs
ausgehend vom Hoseabuch



Wissenschaftliche Monographien zum Alten und Neuen Testament

Begründet von
Günther Bornkamm und Gerhard von Rad

Herausgegeben von
Cilliers Breytenbach, Martin Leuenberger,
Johannes Schnocks und Michael Tilly

158. Band

Szabolcs-Ferencz Kató

Jhwh: der Wettergott Hoseas?

Der „ursprüngliche“ Charakter Jhwhs
ausgehend vom Hoseabuch

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

© 2019, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen
schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Satz: 3w+p, Rimpär

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISSN 0512-1582
ISBN 978-3-7887-3403-9

*Für meine geliebte Frau, Anita,
und für meine Eltern, Katalin und Ferencz*

Vorwort

Die hier vorliegende Untersuchung wurde im Sommersemester 2017 von der Evangelischen Theologischen Fakultät der Eberhard Karls Universität Tübingen unter dem Titel »Jhwh und Baal: zwei Wettergötter Hoseas? Der „ursprüngliche“ Charakter Jhwhs im Lichte des Hoseabuches und zeitgenössischer Quellen unter besonderer Berücksichtigung von ugaritischen Texten« als Dissertation angenommen. Für den Druck wurde sie geringfügig überarbeitet.

Auf dem Weg der Erstellung dieses Buches haben mich viele Personen wohlwollend begleitet, denen ich hier meinen Dank aussprechen möchte. Zunächst bedanke ich mich bei meinem Doktorvater, bei Herrn Prof. Dr. Martin Leuenberger, der mich zu diesem Thema und zu dieser Arbeit angeregt hat. Er hat mein Projekt nicht nur durch seine Anregungen und kritischen Fragen begleitet, sondern in allen Phasen der Arbeit in vielfältiger Weise mir Unterstützung und Hilfe gegeben. Ich konnte mich jeder Zeit an ihn – und nicht nur mit wissenschaftlichen Fragen – wenden. Herrn Prof. Dr. Heinz Dieter Neef bin ich für die Übernahme des Zweitgutachtens und für die darin enthaltenen Anmerkungen sehr dankbar.

2016–2017 hatte ich das Glück im Rahmen der ideellen Förderung vom „Hungarian Junior Templeton Fellowship“ mehrere Kapitel der Arbeit mit Herrn Prof. Dr. Jörg Jeremias durchdiskutieren zu können. Er hat mir durch kritische Rückfragen und Anregungen in einer sehr kritischen Phase der Arbeit geholfen, wofür ich ihm in tiefer Dankbarkeit verbunden bleibe. Ein ähnlicher Dank gilt auch Herrn Prof. Dr. Herbert Niehr von der Katholischen Theologischen Fakultät der Universität Tübingen, mit wem ich die meisten Kapitel der Arbeit zu Ugarit-Texten besprechen konnte. Darüber hinaus war ich während meines Aufenthalts in Tübingen ein treuer Teilnehmer seines Lektüre-Kurses zu ugaritischen Texten, wodurch ich ein solides Werkzeug für die Erschließung der Welt von Ugarit aber auch generell des AO erarbeitet habe. Dem Direktor des Biblisch-Archäologischen Institutes, Herrn Prof. Dr. Jens Kamlah, schulde ich auch einen großen Dank, dass wir das vierte Hauptteil der Arbeit, worin ich archäologische Frage behandle, gemeinsam durchgehen konnten. Für das Kor-

rekturlesen des Manuskripts und somit für Geduld und mühelose Arbeit bin ich Frau Irene Kosel und Herrn Peter László-Herbert sehr dankbar.

An dieser Stelle möchte ich mich auch bei meinem Klausenburger Lehrer und Freund, bei Herrn Dr. Csaba Balogh, bedanken, der während meines Studiums in Siebenbürgen durch seine spannende Seminare und Übungen mein Interesse für das AT und für die Welt des AO überhaupt erweckt hat und mich von Anfang an durch freundliche Worte und Ratschläge auf meinem Weg begleitet hat. Er stand immer für mich für genaue und gründliche wissenschaftliche Arbeit und für demutsvolle Haltung gegenüber dem Wort Gottes. Auch zu dieser Arbeit hat er durch wertvolle Gespräche viel beigetragen und nicht zuletzt mir bei der Fertigstellung der Druckvorlage enorm viel geholfen.

Dem Evangelischen Studienwerk Villigst bin ich sehr verbunden für die Gewährung des Promotionsstipendiums, sowie den Herausgebern der WMANT, Herrn Prof. Dr. Johannes Schnocks und Herrn Prof. Martin Leuenberger, für die Aufnahme meiner Arbeit in diese Reihe. Ich kann auch nicht unausgesprochen lassen meinen Dank für meine Eltern, die mich meinen Weg gehen ließen, ohne mich aus den Augen zu verlieren. Auch meiner Frau habe ich viel zu danken. Zunächst, dass sie mir immer Rückhalt gegeben hat, und dass ich in den schweren Zeiten auf sie zählen konnte. Sie ließ sich von der Fernbeziehung nicht abschrecken, sondern trotz der Ferne hat sie über Kilometer hinweg neben mir gestanden. Sie wartete auf mich, wie Rahel wartete auf Jakob, bis er mit seiner mehrjährigen Arbeit fertig war, und er sie endlich zur Frau nehmen konnte. Dies zeigt sich auch darin, dass wir das Register gemeinsam erstellt haben, wofür ich ihr sehr dankbar bin.

Es wären noch viele, denen ich meinen Dank aussprechen sollte: Freunde, Bekannten, Kollegen, Gemeindeglieder; alle können leider namentlich nicht angeführt werden, aber auch an sie denke ich an dieser Stelle mit Dankbarkeit. Das Werden einer solchen Arbeit ist auch eine Reise im Glauben, und ich hielt es immer für ein Privileg mich mit Wort Gottes zu beschäftigen, denn

כָּבֵד אֱלֹהִים הַקָּטָן דְּבַר וּכְבֹד מַלְאָכָיו הַקָּטָן דְּבַר

Spr 25,2

So denke ich an meine Zeit in Tübingen.

Soli Deo Gloria!

Klausenburg/ Kolozsvár/ Cluj Napoca, Februar 2019

Szabolcs-Ferencz Kató

Inhalt

1.	Einleitung.....	1
1.1	Die Fragestellung.....	1
1.2	Forschungsgeschichte.....	2
1.2.1	JHWH, der totaliter aliter.....	5
1.2.2	JHWH als Gott des El-Typs.....	10
1.2.3	JHWH als Wettergott des Baal-Hadad-Typs.....	13
1.2.4	Die lokalen Ausprägungen der JHWH-Religionen....	19
1.3	Methodik.....	21
1.3.1	Hos als (religions)geschichtliche Quelle.....	24
1.3.2	Ugaritische Texte als Vergleichsbasis.....	27
2.	Jhwh und Baal im Hoseabuch.....	35
2.1	Hos 2.....	35
2.1.1	Übersetzung und Textkritik.....	35
2.1.2	Literaturgeschichte.....	39
2.1.3	Die Metapher aus Hos 2.....	54
2.1.3.1	Die Ehemetaphorik.....	54
2.1.3.2	Die Hurerei.....	58
2.1.3.3	Der Gedanke der Scheidung in Hos 2.....	61
2.1.3.4	Der Ursprung der Ehemetaphorik.....	65
2.1.4	Die Baalim.....	71
2.1.4.1	Das Problem des Plurals.....	73
2.1.4.2	Die Gaben der Baalim.....	82
2.1.5	Religionsgeschichtliche Auswertung.....	92
2.1.6	Zusammenfassung.....	100
2.2	Hos 8,1–6.....	100
2.2.1	Übersetzung und Textkritik.....	101
2.2.2	Literaturgeschichte.....	103
2.2.3	Die Symbolik des Stieres.....	114
2.2.4	JHWH-Stierbilder im Nordreich.....	116
2.2.5	Religionsgeschichtliche Auswertung.....	120
2.2.6	Zusammenfassung.....	126
2.3	Hos 11,1–4.....	127
2.3.1	Übersetzung und Textkritik.....	127

2.3.2	Literaturgeschichte	129
2.3.3	Religionsgeschichtliche Auswertung.....	136
2.3.4	Zusammenfassung	144
2.4	Hos 13,1–5	145
2.4.1	Übersetzung und Textkritik	145
2.4.2	Literaturgeschichte	148
2.4.3	Religionsgeschichtliche Auswertung.....	152
2.4.4	Zusammenfassung	155
2.5	Innerhoseanischer Ausblick.....	155
2.5.1	Die Kultpolemik Hoseas außerhalb der Baal-Texte	156
2.5.2	Gegenprobe: Merkmale anderer Götter in Hos.....	162
2.5.2.1	JHWH als Sonnen- und Königsgott	162
2.5.2.2	JHWH als El im Hintergrund von Hos 1 und 3? ..	165
2.5.2.3	JHWH als der Schöpfer El	167
2.5.2.4	JHWH als Löwe	171
2.5.2.5	JHWH als Heiler	173
2.5.2.6	JHWH in der Rolle einer Göttin?	179
2.5.3	Zusammenfassung	180
3.	Inneralttestamentlicher Ausblick	183
3.1	Die Gottesvorstellungen des Am	183
3.1.1	Allgemeine Merkmale des Amosbuches	184
3.1.2	Die Kultkritik des Amosbuches.....	186
3.1.3	Merkmale des Wettergottes in Am 4,6–12	201
3.1.4	Zusammenfassung	202
3.2	Die Gottesvorstellungen des Michabuches	203
3.2.1	Deuteronomistische Kultkritik in Mi	205
3.2.2	Das Gottesbild der älteren Schichten.....	207
3.2.3	Zusammenfassung	215
3.3	Die Gottesvorstellungen des Jesajabuches.....	216
3.3.1	Die Königsgottvorstellung hinter der Völkerspruchsammlung des Jes.....	217
3.3.2	Jes 6: JHWH als Königs- und Wettergott.....	219
3.3.3	Weitere Wettergottmerkmale in Jes.....	227
3.3.4	Zusammenfassung	233
3.4	Die Gottesvorstellungen des DtrG.....	234
3.4.1	Die Baal-Verehrung zur Zeit Ahabs	235
3.4.2	Der Wettergott im Elia-Zyklus	238
3.4.3	Der Königsgott im Elia-Zyklus	239
3.4.4	Der Königsgott im Jerusalemer Tempel	241
3.4.5	Zusammenfassung	243
4.	Außerbiblische Quellen	245

4.1	Die Inschriften aus Kuntillet 'Ağrud	245
4.2	Die Inschriften aus Ĥirbet Beit Lei	250
4.3	Die bildhaften Darstellungen	252
4.4	Onomastikon	254
4.5	Archäologie	259
4.6	Zusammenfassung	263
5.	Synthese – Ergebnisse	265
	Literatur	271
	Register	325
	Biblische Stellen	325
	Ugaritische Stellen	339

1. Einleitung

1.1 Die Fragestellung

Der Ursprung JHWHs liegt bis heute in der dunklen Vorgeschichte Israels verborgen, aber es ist Konsens, dass das komplexe Gottesbild der hebräischen Bibel Ergebnis einer jahrhundertelangen Entwicklung und Zusammenstellung unterschiedlicher Motive ist, wobei zu unterschiedlichen Zeiten unterschiedliche Aspekte des Göttlichen akzentuiert wurden, bis man zu der Vorstellung des universalen Gottes gelangte, außer dem es keine Götter gibt. Religionsgeschichtlich gruppiert man die Vorstellungen von einer Gottheit, typologisiert eine Gottheit, indem man ihre Zuständigkeitsbereiche bestimmt. Dementsprechend spricht man von Wettergottheiten, Meereshottheiten, Liebesgottheiten usw. Aber was war der Ausgangspunkt im Falle JHWHs? Welchem Gottestyp lassen sich die ältesten Vorstellungen zuordnen, und welche sind die ältesten Quellen für JHWH überhaupt? Die vorliegende Arbeit möchte zu diesem großen Fragenkomplex dadurch einen Beitrag leisten, dass sie die Gottesvorstellungen der ältesten literarischen Schichten des Hoseabuches identifiziert, ein Inventar der JHWH-Züge aus dem 8. Jh. v.Chr. aus dem Nordreich zusammenstellt, sie mit zeitgenössischen biblischen und außerbiblischen Quellen vergleicht, und Rückschlüsse auf die Entwicklung der alttestamentlichen Gottesvorstellungen zieht, indem gefragt wird, auf welchen Gottestyp die Züge aus dieser Zeit hindeuten, welchem Gottestyp JHWH in diesen Quellen nähersteht. Damit man diese Fragestellung und die Wahl des Hoseabuches in den größeren Diskurs der alttestamentlichen Wissenschaft besser einordnen kann, wird zunächst ein forschungsgeschichtlicher Überblick geboten, wonach die Argumente dafür präsentiert werden, inwiefern das Hoseabuch für die Rekonstruktion der ältesten Vorstellungen und in der religionswissenschaftlichen Typologisierung JHWHs brauchbar ist.

1.2 Forschungsgeschichte

Es wurde seit dem Anfang der kritischen Erschließung der alttestamentlichen Texte immer wieder darüber spekuliert, ob JHWH eine autochthone Gottheit auf dem Gebiet Palästinas oder ein von einer Einwanderergruppe mitgebrachter Gott ist, und wenn der Letztere, dann von welchem Gebiet er „importiert“ wurde. In der zweiten Hälfte des 19. Jh. vermehrten sich die Arbeiten, die sich dafür aussprachen, dass JHWH ursprünglich unter den Midianitern und Kenitern verehrt wurde, und durch Mose mit dem Volk Israels in Berührung kam.¹ So entstand die sog. Midianiter-Keniter Hypothese. Das Hauptargument dabei war, dass Mose JHWH zuerst außerhalb Israels am Horeb (Ex 3) begegnet, und sein Schwiegervater, Jitro, Priester von Midian war, der JHWH Opfer darbrachte (Ex 18). Um jedoch eine außerisraelitische Verortung JHWHs sicherzustellen, suchte man nach außerbiblischen Referenzen, die zu einem besseren Verständnis beitragen könnten. Dies war aber erst mit der seit dem 19. Jh. fortschreitenden Entzifferung der mesopotamischen Keilschrifttexte und ägyptischen Hieroglyphen möglich, die Zugang zu der Ideenwelt der antiken Kulturen um Israel herum verschafften. Mit Gunkel ist am Ende jenes Jh. die religionsgeschichtliche Methode und die sog. religionsgeschichtliche Schule entstanden, die es sich zum Ziel setzt, die Beziehung und die Entwicklung unterschiedlicher religiöser Phänomene und Motive unter den altorientalischen Kulturen zu klären.²

Die Entdeckungen am Tell Ras Schamra, wo seit dem Jahr 1929 enorm viele Tontafeln gefunden wurden und wo die in der SBZ zerstörte Stadt Ugarit freigelegt wurde, gaben der religionsgeschichtlichen Forschung einen weiteren großen Aufschwung. Die Bedeutung dieser Entdeckung kann man kaum überschätzen. Es wurde nicht nur eine westsemitische Sprache in Keilschrift entziffert, sondern unter den darin bezeugten Texten auch mehrere Rituale, Mythen und Epen entdeckt, die auch im AT anzutreffende Götternamen wie El, Baal, Aschera usw. bezeugen und die ihren Kult und die mit diesem verbundenen Vorstellungen ausführlich darstellen. Einige wollten sogar JHWH im ugaritischen Pantheon entdecken, wenn sie behaupteten, dass in KTU 1.1 IV 14 der Name JHWHs vorkomme.³ Aber der vorliegende Text ist für eine vernünftige Interpretation zu fragmenta-

¹ Zu der Entwicklung dieser Hypothese und ihrer Nachwirkung s.: Blenkinsopp, Hypothesis, 131–153 und Römer: Invention, 67–76.

² Zu einer knappen Geschichte der religionsgeschichtlichen Schule und Methode s. Bauks: Methode.

³ Bauer: Gottheiten, 92–94; Dussaud: Yahwé, 232–242; Gordon: Textbook, 410; De Moor: Pattern, 118–119; ders.: Yahwism, 165–166.

risch und so eine so weitgehende Konsequenz zu ziehen, dass in Ugarit JHWH belegt wäre, ist viel zu spekulativ.⁴

Aber nicht nur in Ugarit, sondern auch bei den anderen Nachbarvölkern suchte man vergebens nach dem Namen JHWHs in dem 2. Jt. v.Chr.⁵ Pettinato plädierte dafür, dass die Endung NI in manchen eblaitischen Namen ein Hypokoristicon für JHWH sei und mit *Ya* aufzulösen ist.⁶ Die Forschung hat aber schnell nachgewiesen, dass NI eine Kurzschreibung für NI.NI = ì-lí „mein Gott“ ist und sich nicht auf JHWH, sondern „auf die im ganzen Vorderen Orient verbreitete persönliche Gottheit“ bezieht.⁷ In den ägyptischen Fremdnamenlisten aus Soleb und Amarna West, die Orte und Gebiete inventarisieren, taucht der Eintrag *t3 š3šw yhw3* auf, was gewöhnlich mit „Jhw im Land der Schasu“ übersetzt wird.⁸ Das Problem mit der Einordnung des Lexems *yhw3* ist, dass keine Determinativa beigezeichnet wurden, die auf die Auflösung hindeuten könnten. Der Kontext macht eine Gleichsetzung des Gottes Israels mit dem ägyptischen *yhw3* aber eher unwahrscheinlich. Das Lexem erscheint eben an der Stelle, wo in den anderen Reihen Ortsangaben folgen, was dafür spricht, dass auch in *yhw3* ein Ortsname, Regionsname oder ein Stammesname zu sehen ist.⁹ Höchstens darf JHWH mit dem äg. *yhw3* im Sinne eines Zusammenhangs zwischen Ortsnamen und Gottheit in Verbindung gebracht werden, wie dies z.B. bei Assur passiert.¹⁰

Man suchte in den außerbiblischen Quellen aus dem 2. Jt nach dem Namen JHWHs, da man hoffte, dass mit der Entdeckung seines Namens in einer der Nachbarkulturen Licht auf seinen Ursprung und früheren Charakter geworfen werden kann. Jedoch steht man hinsichtlich der Belege für JHWH nach wie vor nur bei den Texten des AT und den nach der Etablierung der israelitischen Königtümer ent-

⁴ In KTU 1.1 IV 14 kommt das Lexem *yw* vor, aber wegen des fragmentarischen Zustands der Kolumne kommen mehrere Möglichkeiten für seine Auflösung in Frage. In dem Kontext proklamiert der Hauptgott El den Namen des Meeressgottes Jamm (*ym*) – und *yw* kann eine Verbform, z.B. ein Jussiv von *hwy*, sein (De Moor: Pattern, 119) oder ebenso gut eine Fehlschreibung des Namens des Meeressgottes (KTU³).

⁵ Neben den hier angeführten Beispielen wurden mehrere Texte und altorientalische Namen in der Diskussion herangezogen, die aber in der jüngsten Forschung als Belege für JHWH zurückgewiesen wurden. S. dazu Hess: Name, 181–188 und Leuenberger: Noch einmal, 271–276.

⁶ Pettinato: Royal Archives, 48; ders.: Ebla, 203–216; ders.: Archives, 248–249.

⁷ Müller: Gottesnamen, 70–92; ders.: Jahwename, 305–327.

⁸ Leuenberger: Herkunft, 4–8.

⁹ Vgl. Görg: Jahwe, 7–14; Adrom – Müller: Tetragramm, 137–139; dies.: Tetragrammaton, 110–111.

¹⁰ Görg: Jahwe, 14; Adrom – Müller: Tetragramm, 140; dies.: Tetragrammaton, 110.

standenen epigraphischen Zeugnisse auf sicherem Boden.¹¹ Dieses Quellenmaterial weist aber so viele unterschiedliche Motive und Konzepte bezüglich JHWHs auf, dass die Meinungen darüber sehr divergieren, welches die ältesten Texte und die ausschlaggebenden Motive sind, die für JHWH charakteristisch sind und ihn in die Nähe eines Gottestyps rücken können. Was feststeht, ist, dass JHWH im AT und in den althebräischen Inschriften Züge unterschiedlicher Gottestypen des syrisch-palästinensischen Raums trägt: Er agiert manchmal wie der Wettergott Baal (Ps 29,3–5; 65,10–14 usw.), hat Aschera zur Gemahlin wie El (Insc. 3.1:2; 3.6:5–6; 3.9:1; 4.1.1:1; Kom (8):3 vgl. 4.1), leuchtet auf wie der Sonnengott (Dtn 33,2; Hab 3,4 usw.), verschlingt die Feinde wie der Todesgott, Mot (Ps 21,10; vgl. Jes, 25,8; Hi 2,3 usw.), kommt aus dem Süden (Dtn 33,2; Ri 5,4; Hab 3,3), d.h. ist im Süden beheimatet wie der Hauptgott der Edomiter, Qos, usw. Die Frage ist, welche Züge und Motive ursprünglich und welche sekundär auf JHWH übertragen worden sind? Um diese Frage zu beantworten, hat man versucht, das diachrone Verhältnis der Quellen zueinander zu bestimmen, einen Entwicklungsbogen der Motive aufzuzeigen und sich so Zugang zu den ältesten Gottesvorstellungen zu verschaffen. Freilich führten auch die Paradigmenwechsel in den entstehungsgeschichtlichen Rekonstruktionen der verschiedenen atl. Textkomplexe zu einem enormen Wandel in den religionsgeschichtlichen Rekonstruktionen. Während in der früheren Forschung tendenziell die Vätergeschichten und die Mose-Erzählungen als Hauptquelle für die ältesten Gottesvorstellungen fungiert haben, werden diese Textkorpora aufgrund der neueren literarkritischen Erkenntnisse im Bereich des Pentateuch nicht mehr für die Anfangszeit sondern für deutlich spätere Epochen der Geschichte Israels als Primärquellen hinzugezogen. Eine ähnliche Entwicklung spielte sich auch im Bereich der poetischen Texte ab, wo die für literarisches Urgestein gehaltenen Stücke in neuerer Zeit spät datiert werden und dann als religionsgeschichtliche Quellen zu einer frühen Epoche im Wesentlichen entfallen. Sicher(er) datierbare Quellen hat man lediglich ab der mittleren Königszeit, ab der die Texte zumindest im Kern aufgrund der Entsprechungen der erwähnten Personen und Ereignisse in außerbiblischen Quellen zeitlich besser einzuordnen sind. So rücken die klassische Prophetie (Jes, Hos, Am, Mi) und Traditionen des DtrG in den Mittelpunkt der Diskussion – als Quellen für eine Zeit, ab der eine methodisch relativ plausible Rekonstruktion überhaupt möglich wird.

¹¹ Zu den hebräischen Inschriften aus der Königszeit s. 4.1 und 4.2. Zu den königszeitlichen Inschriften, die den JHWH-Namen bezeugen, zählen die Inschrift Mescha aus Moab und neuassyrische Inschriften, die israelitisch-judäische JHWH-haltige Namen enthalten. S. Becking: Jahwe. mit Lit.

Bevor aber die Relevanz dieser Textkomplexe und darunter insbesondere des Hoseabuches für die Rekonstruktion der älteren Gottesvorstellungen näher beleuchtet wird, soll auf die genannte Entwicklung und auf die bisherigen Positionen und Erkenntnisse über die ältesten Gottesvorstellungen sowie auf die religionsgeschichtliche Typologisierung JHWHs näher eingegangen werden. Diese Meinungen lassen sich in drei große Kategorien einteilen, je nachdem welche Textkomplexe zur Grundlage gewählt und welche Motive und Aspekte akzentuiert werden.

Die erste Gruppe der Meinungen plädiert dafür, dass sich JHWH nicht in Analogie zu den Göttern Kanaans verstehen lasse, da er einen ganz anderen Gottestyp repräsentiere (1.2.1). Weiter werden unter dieser Kategorie solche Werke angeführt, die die ursprüngliche Zugehörigkeit JHWHs zu einem Gottestyp nicht grundsätzlich verneinen, die jedoch versuchen, solche Merkmale herauszustellen, die JHWH auf eine bestimmte Weise zum Sonderfall unter den Göttern Syrien-Palästinas machen. Die zweite wesentliche Strömung stellen die Werke dar, die JHWH für einen dem kanaanäischen El ähnlichen Schöpfergott halten (1.2.2), während sich die Mehrheit der Gelehrten dafür ausspricht, dass JHWH ursprünglich ein Wettergott des Baal-Hadad-Typs gewesen sei (1.2.3). Im Folgenden werden diese Studien präsentiert.

1.2.1 JHWH, der totaliter aliter

Zu dieser Kategorie gehören auch Arbeiten aus dem Bereich der biblischen Theologie bis zur ersten Hälfte des 20. Jh., die auch religionsgeschichtliche Fragen berühren (z.B. König, Köhler, Sellin, Eichrodt, Procksch).¹² Sie betonen einerseits die Zusammengehörigkeit JHWHs mit seinem Volk, indem sie den Bund in den Mittelpunkt stellen, und von JHWH als Bundesgott reden, andererseits bestimmen sie JHWHs Vorrang den anderen Göttern gegenüber darin, dass er – während die Götter der Nachbarkulturen Bereichsgötter und nur für unterschiedliche Aspekte des Lebens zuständig sind – für all diese Aspekte von Anfang an allein verantwortlich gewesen sei. Dabei stützen sich diese Theologien des AT stark auf die biblische Darstellung der Geschichte Israels und sprechen von der Zeit der Väter und des Exodus, die die Beziehung zum Bundesgott wesentlich konstituiert haben sollen.

¹² König: *Geschichte*, 147–174; ders.: *Theologie*, 111–123; Köhler: *Theologie*, 6–17; Sellin: *Theologie*, 15–23; Eichrodt: *Theologie I*, 110–130; Procksch: *Theologie*, 212–215.

Auch Alt legte in seinem bis heute nachwirkenden Aufsatz „Der Gott der Väter“ auf die Rolle der sog. Erzväter Wert und akzentuiert, dass sich die JHWH-Religion stark von der El-Religion und Baal-Religion Palästinas unterscheidet.¹³ Nach ihm sollen die sesshaft gewordenen Stämme Israels den neuen Ansatz des Jahwismus über die ältere nomadischen Väterreligion gestülpt und damit eine neue Identität konstituiert haben. Methodisch setzt Alt voraus, dass die unterschiedlichen Quellen (bei ihm noch E und J) historisch zuverlässige Reminiszenzen der Gottesvorstellungen der Väter beinhalten – und mit Hilfe nabatäischer Parallelen versucht er die These zu untermauern, dass die Väter namenlose Götter verehrten bzw. Kulte stifteten, die später nach dem Namen des ersten Verehrers genannt bzw. bezeichnet wurden.¹⁴ JHWH, der Gott aus der Wüste, soll nach dem Bundschluss der Stämme an die Stelle dieser Gottheiten getreten sein und ihre Kulte teilweise in sein Eigenes verschmolzen und neu definiert haben.¹⁵

Von Rad folgt in der Rekonstruktion der Anfänge des Jahweglaubens dem Modell Alts und erweitert es mit weitführenden Überlegungen.¹⁶ Er denkt, dass die israelitischen Stämme ihre Götter verehrt haben und durch ihre Wanderung auf der Sinai Halbinsel mit dem dortigen Kultort in Berührung kamen, wo JHWH sich offenbarte.¹⁷ Erst als die Stämme sesshaft geworden waren, wurde JHWH mit dem kanaanäischen Kulturkreis konfrontiert, der ihm neue Herausforderungen stellte. Durch das Sesshaftwerden Israels soll sich JHWH auf die neuen Lebensbedingungen und Bedürfnisse eingestellt haben. Dies geschah nach dem Modell von Rads dadurch, dass auf ihn unterschiedliche kanaanäische Gottesvorstellungen übertragen wurden. Der Jahweglaube absorbierte „einfach“ die alten kanaanäischen Göttervorstellungen, wodurch er Einzigkeitsanspruch erheben konnte. Eine ähnliche These wurde in neuerer Zeit von Herrmann vertreten:

Es trifft nicht zu, er [JHWH] habe im Kulturland andere Gottheiten verdrängt oder sei mit ihnen – insbesondere El – identifiziert worden. (...) Im Gegenteil brachte man unter den Israeliten so manches von dem, wie die Götter in ihrer Art und Handlungsweise begriffen wurden, nach und nach auch mit Jahwe in Verbindung und

¹³ Alt: Gott, 5–7.

¹⁴ Alt: Gott, 29–45.

¹⁵ Alt schattiert das Bild damit, dass sich diese Überlagerung in einer späteren Phase abspielte und dass unmittelbar nach der Bundesschließung der Stämme der Kult der Vätergötter parallel zu der nationalen JHWH-Religion weiter bestand. Alt: Gott, 59–63.

¹⁶ Von Rad: Theologie, 17–48.

¹⁷ Von Rad: Theologie, 17–24.

bereicherte dadurch die aus dem geschichtlichen Geschehen herkommende Erkenntnis von ihm.¹⁸

Köckert hat die These und das religionsgeschichtliche Modell Alts starker Kritik unterzogen. Er wies überzeugend nach, dass die mutmaßlichen Namen der Vätergötter (wie. z.B. *יְהוָה יִצְחָק* Gen 31,42.53; *אֱלֹהֵי אַבְרָהָם* Gen 28,18; 31,42 usw.) aus unterschiedlichen literar-, gattungs- und traditionsgeschichtlichen Zusammenhängen stammen, dass sie nicht in den gleichen Topf geworfen werden können und keineswegs auf die von Alt angenommenen Vätergötter hindeuten.¹⁹ Anschließend destruierte er den Religionstyp „Gott der Väter“ als historisch nachweisbare nomadische Religionsart.²⁰ Damit lassen sich die religionswissenschaftlichen Thesen des altschen Modells und ähnlicher Modelle nicht mehr halten.

In der zweiten Hälfte des 20. Jh. vermehrten sich die Arbeiten, die die alttestamentlichen Motive mit unterschiedlichen altorientalischen, v.a. mit ugaritischen Texten, verglichen und JHWH unmittelbar mit El und Baal korrelierten, wobei jedoch viele versuchten, im Profil JHWHs Charakteristika zu identifizieren, die sich von den Profilen Els und Baals unterscheiden bzw. darüber hinausgehen. Obwohl diese Arbeiten Wert darauf legten, die Ähnlichkeiten zwischen den Gottheiten aufzudecken und JHWH in die Nähe eines der beiden Gottestypen zu rücken, bemühten sie sich gleichzeitig darum, JHWH nicht einfach als einen Gott des El- oder Baal-Typs anzusehen, sondern ihn als einen Gott herauszustellen, der sich in diese Kategorien nicht einfach pressen lässt und dessen Profil über diese Gottestypen hinausreicht. So legten Eißfeldt und Rendtorff den Akzent auf die Texte, in denen erkennbar ist, dass JHWH, Baal und El voneinander getrennte bzw. einander untergeordnete oder in Konflikt stehende Gottheiten sind.²¹ Fast gleichzeitig führten Hillmann und Habel einen Vergleich der alttestamentlichen Motive mit altorientalischen Parallelen durch, wobei sie zu ähnlichen Ergebnissen kamen.²² Sie legten den Akzent wie Eißfeldt und Rendtorff auch auf die Unterschiede zwischen JHWH und Baal. In den behandelten Texten nimmt Hillmann die Erhabenheit und die Transzendenz JHWHs gegenüber den immanenten mythischen Elementen wahr, was JHWH zu mehr als einem Wettergott mache. Die Übertragung der Baalzüge auf JHWH sei für den Jahwismus der beste Weg gewesen, den Wettergott zu entthronen

¹⁸ Herrmann: *Theologie*, 46–47. Vgl. auch: ders.: *El*, 160–171 und *Baalgottheit*, 172–184.

¹⁹ Köckert: *Vätergott*, 63–91.

²⁰ Köckert: *Vätergott*, 134–161.

²¹ Eißfeldt: *Jahve*, 1–12; ders.: *El*, 25–37; Rendtorff: *Entstehung*, 129–130.

²² Hillmann: *Wasser und Berg*; Habel: *Yahweh*, 80–84.

und seine Rolle im Alltag des Volkes auf JHWH zu übertragen, wobei dieser „trotz solcher Prädizierungen der ganz Andere“ bleibe.²³ Ein ähnlicher Gedankengang lässt sich auch bei Habel finden.²⁴

Die Ähnlichkeiten mancher alttestamentlichen Vorstellungen mit ugaritischen Mythologumena rückten in den folgenden Jahrzehnten weiter in den Mittelpunkt. Kaiser untersuchte das Motiv des Kampfes mit dem Meer und kam zu dem Ergebnis, dass – während uns in Ägypten und Ugarit in diesem Mythos die Einheit der Welt begegne – das AT auch in diesem Motiv die Einheit Gottes der geschaffenen Welt gegenüber bezeuge.²⁵ JHWH sei ursprünglich weder mit dem „friedfertigen Gott El“ noch mit Baal identisch gewesen, sondern es wurden auf ihn die Vorstellungen dieser Götter im Laufe des werdenden Monotheismus übertragen.²⁶ Day, der gut zwei Jahrzehnte später das gleiche Motiv untersuchte, bestimmte die Besonderheit des AT darin, dass in Israel – anders als in Ugarit – der Kampf mit den Chaosmächten mit dem Schöpfungsglauben verbunden war.²⁷

Die genannten Arbeiten untersuchten hauptsächlich poetische Texte und manche Traditionen aus den „geschichtlichen“ Büchern mit wenigen Ausblicken auf die Prophetie. Dies versuchte Kinet nachzuholen, der eine Monographie zum Hoseabuch vorlegte und die Gestalten JHWHs und Baals aus dem Hoseabuch mit dem ugaritischen Konzept und Kult des Wettergottes verglich.²⁸ Er kam zum Ergebnis, dass – während die nordisraelitische Volksfrömmigkeit in Baal und JHWH eine dem ugaritischen Baal sehr ähnliche Gottheit verehrte – die Gottesvorstellung des Propheten Hosea einen souveränen Herrn der Geschichte bezeuge, der einerseits die Götter Kanaans überbiete, andererseits das Land nicht nur mit landwirtschaftlichen Kulturgütern versorge, sondern eine intime Beziehung zum Volk pflege.²⁹

Die Arbeit von Kinet ist hinsichtlich ihrer Quellenwahl ein Sonderfall, da in der zweiten Hälfte des 20. Jh. die Grundlage für die motivischen Synopsen immer noch überwiegend die poetischen Texte, v.a. die Psalmen, blieben. So verglich Schmidt das Konzept von dem in den Psalmen bezeugten Königtum JHWHs mit dem Königtum Els und Baals in ugaritischen Texten und stellte fest, dass diese Vorstellung Israel vorgegeben war und auf JHWH übertragen wurde.³⁰ Jeremias schlug in zwei Studien den gleichen Weg ein, indem er nach

²³ Hillmann: Wasser und Berg, 199.

²⁴ Habel: Yahweh.

²⁵ Kaiser: Bedeutung, 155.

²⁶ Kaiser: Gott, 27–28.

²⁷ Day: Conflict, 49–61; 179–189; ders.: Yahweh, 13–91.

²⁸ Kinet: Ba'al.

²⁹ Kinet: Ba'al, 209–227.

³⁰ Schmidt: Königtum, 80–97; vgl. ders.: Glaube, 195–203; 244–24.

dem Ursprung unterschiedlicher Traditionen, Inhalte und Gattungen und der israelitischen Rezeption derselben fragte.³¹ Er kam zu einem ähnlichen Ergebnis: Die Motive um die Theophanie JHWHs und das Königtum Gottes (z.B. der Sieg über das Meer oder die Residenz Gottes auf einem Berg), aber auch das Konzept insgesamt war von den Kanaanäern vorgegeben und wurde mit JHWH verbunden – mit dem Ziel, dass Israel, „sein Denken auf ein Gebiet ausrichte[n], das vor ihm nur polytheistisch behandelt wurde.“³² Ebenso untersuchte Klingbeil Stücke des Psalters (Ps 18; 21; 29; 46; 65; 68; 83; 144), aber er erweiterte die Perspektive des motivischen Vergleichs, indem er zu den Beschreibungen, die JHWH als Krieger vor Augen führen, nicht Texte, sondern primär ikonographische Quellen zum Vergleich heranzog. Er kam zu folgendem Ergebnis:

According to the authors of our selection of psalms, Yahweh takes on attributes familiar from other gods of the ANE, but he never does so in a static way, he is not restricted by them, and they do not become his emblems, designating him as the weather-god, as the war-god, or any other type of god *per se*. He rather fills them with a new or slightly differing content and goes beyond them. Which serves to create the dichotomy between the one God and the many gods. Thus Yahweh always remains the *totaliter aliter*.³³

Worin dieses Anderssein bestehen soll, wird aber unterschiedlich beantwortet. Jeremias hebt hervor, dass das Königtum JHWHs sich darin von dem des Baal unterscheidet, dass sich das Königtum JHWHs nicht in Folge der Überwindung der Chaosmächte realisiert, es wird nicht errungen, sondern es besteht von Anfang an, seit Urzeiten. Janowski setzt sich mit der Arbeit von Jeremias auseinander und fügt hinzu, dass es noch ein Proprium Israels sei, dass das Königtum Gottes anders als in Ugarit mit der Schöpfung verbunden worden sei, im Sinne einer Befestigung des Erdkreises und seines Throns (Ps 93).³⁴ Koch stellt die Frage, warum ein Volk, das El schon früher kannte, einen anderen Namen, in diesem Falle den JHWH-Namen, für dieselbe Gottheit übernehmen sollte oder wie ein aus der dürren Wüste kommender Wettergott den schon ansässigen zurückdrängen konnte? Dabei sollte eine elementare Erfahrung mit JHWH zu Grunde liegen, die ihn attraktiv machte. Koch rechnet mit einer Form der Exodus-Erfahrung, die hinter der Tradition stecken sollte, die dann von der Exodus-Gruppe mitgebracht wurde.³⁵ Wegen der starken

³¹ Jeremias: Theophanie. Ders.: Königtum.

³² Jeremias: Königtum, 13.

³³ Klingbeil: Yahweh, 308.

³⁴ Janowski: Königtum, 389–454. 449–453.

³⁵ Koch: Übersiedlung, 437–474.

Sinai-Tradition nimmt er an, dass JHWH zunächst als Berggott verehrt wurde und dass er durch die Exodus-Gruppe in das Land kam.

Das Verdienst dieser Arbeiten ist, dass sie die Mythologumena um JHWH inventarisieren und die Analogien zu dem ugaritischen Material stark erarbeiten. Überdies betonen sie zurecht die *interpretatio israelitica* dieser Motive und achten bewusst auf die genuin israelitischen. Jedoch muss man fragen, ob die herausgestellten Unterschiede und Inhalte JHWH tatsächlich als einen Gott auszeichnen, der den El bzw. Baal-Typ übersteigt. Kratz steht solchen Überlegungen skeptisch gegenüber.³⁶ In Bezug auf die Königspsalmen schreibt er:

Dass der Name der Gottheit, die dem Chaos überlegen ist, Jhwh und nicht Baal lautet, hat nicht viel zu besagen. Es ist der Name des Staats- und Dynastiegottes, der sich, wie das Onomastikon zeigt, mit der Etablierung des Nordreiches Israel unter den Omriden seit dem 9. Jh. v.Chr. in Israel und Juda durchzusetzen beginnt. Andere Staaten und Dynastien bedienten sich anderer Namen, der Typus der Gottheit ist überall mehr oder weniger derselbe.³⁷

Demzufolge resultiert die Verbindung JHWHs mit der Geschichte aus seiner Stellung als Reichsgott in der Religion und nicht aus seinem Profil. Auch die Haftung JHWHs am Sinai macht ihn nicht zum Berggott, da sowohl El als auch Baal ihre Berge haben, wo sie residieren und *par excellence* präsent sind.³⁸ Vielmehr rückt auch dieser Tatbestand JHWH in die Nähe der üblichen altorientalischen Göttertypen. Es liegt auf der Hand, dass es – da diese Motive so häufig bei JHWH auftreten und so reibungslos auf ihn übertragen werden konnten – ein solides *tertium comparationis* für die Übernahme gegeben haben muss, das im Profil JHWHs stecken muss. Da aber nicht nur Züge Baals sondern auch Els bei JHWH anzutreffen sind, ist die Frage nach wie vor offen, welchem JHWH näherstand.

1.2.2 JHWH als Gott des El-Typs

Schon Wellhausen hat JHWH mit El in Verbindung gebracht, indem er in JHWH eine El-Gestalt sah, die sich zunächst als kriegerischer Schützer des Volkes erwies:

Jahve war das Feldgeschrei dieser kriegerischen Eidgenossenschaft, der kürzeste Ausdruck dessen, was sie unter sich einigte und gegen außen schied. Israel bedeutet El streitet, und Jahve war der streitende El, nach dem die Nation sich benannte.³⁹

³⁶ Kratz: Mythos, 147–162; ders.: Reste, 27–65.

³⁷ Kratz: Reste, 36.

³⁸ Vgl. Niehr: Wohnsitze, 325–361.

³⁹ Wellhausen: Geschichte, 26.

Diese These wurde in Folge der Entdeckungen in Ras Schamra und v. a. im englischsprachigen Raum populär.

Östborn ging bei der Differenzierung zwischen JHWH, Baal und El⁴⁰ von der Beobachtung aus, dass JHWH in unterschiedlichen Texten (Gen 14,22; Ex 6,3; 18,4; Num 12,13; 23,8; 24,4.8.16) ohne Schwierigkeiten als El bezeichnet bzw. mit El und auch mit dem Gott der Väter identifiziert wird. Er kommt zu dem Ergebnis, JHWH sei nichts anderes als ein neuer Name für den Schöpfergott El, den Gott der Väter. Baal betrachtet er als ein „offsplit of El“, der die Fertilitätszüge Els personifiziert und ihn als Ehemann darstellt.

Cross markierte einen Höhepunkt dieser Forschungsrichtung, als er auf der Suche nach dem Ursprung JHWHs mit altorientalischen Götternamen und liturgischen Formeln arbeitete.⁴¹ יהוה leitet er aus dem Verb הוּ „sein“ ab und deutet es als ein kausatives Perfekt. Laut Cross ist JHWH eine Abkürzung der von ihm hypothetisch rekonstruierten kanaänischen liturgischen Formel *'el zū yahwī šaba'ōt* „El, der die Heerscharen zum Existieren/ Sein bringt“. Dann zieht er die Schlussfolgerung:

We can sketch here only a few such problems and solutions, assuming that the god Yahweh split off from 'El in the radical differentiation of his cultus in the Proto-Israelite league, ultimately ousting 'El from his place in the divine council and eventually condemning the ancient powers to death (Psalm 82). (...)

The popularity of the cult of 'El in the Semitic community in Sinai, the eastern delta of Egypt, and Seir gives some plausibility to the notion that Yahweh was an 'El figure.⁴²

De Moor führte ähnlich wie Cross Beispiele für *yqtl*-Namen aus Mari und Ugarit an und betrachtete den JHWH-Namen als einen hypokorostischen theophoren *yqtl*-Namen von יהוה אֵל, der so etwas hieße wie: „JHWH möge (als Helfer) da sein.“⁴³ Überdies ging er davon aus, dass die Könige in Ugarit vergöttlicht waren und die Gruppe der *rpum* und *ilhm* bildeten. Daraus folgert er, dass hinter JHWH auch der Name eines Ahnen stecke, der selbst in seinem Namen das theophore Element El trug und nach dem Tod vergöttlicht wurde und es im Laufe der Zeit an die Spitze des Pantheons schaffte.⁴⁴

Ähnlich wählte auch Green die Etymologie zum Ausgangspunkt, der im Namen יהוה צְבָאוֹת „he creates the (divine) hosts“ eine für El cha-

⁴⁰ Östborn: Yahweh, 11–16.

⁴¹ Cross: Myth, 60–75.

⁴² Cross: Myth, 71–72.

⁴³ Er leitet das Tetragramm von dem Verb הוּ „sein“ ab und deutet es als Jussiv. De Moor: Yahwism, 325–326.

⁴⁴ De Moor: Yahwism, 323–335.

rakteristische schöpferische Tätigkeit entdecken will.⁴⁵ Weiter analysiert er die „earliest nonpoetic and poetic sources“ wie Ri 5,4–5; Dtn 33,2–3; Ps 68; Hab 3,3–6, wo er die kriegerischen Züge JHWHs als Merkmale Els wahrnimmt. Mehrere Forscher argumentierten ferner mit der fehlenden Polemik gegen El und mit der Beobachtung, dass JHWH in den epigraphischen Quellen aus Kuntillet ʿAḡrud und Ḥirbet el Qom neben Aschera, der Gemahlin Els, erscheint, dafür, dass JHWH mit El identisch sei oder sehr früh, vor der Auseinandersetzung mit Baal, mit El identifiziert wurde (so van der Toorn, Miller, Dijkstra, Dever).⁴⁶ Letztlich kam sogar Anderson, der sich angesichts der strittigen Quellenlage bewusst von der Frage der „original characterization“ JHWHs abwendet und die Rekonstruktion der Entstehung des Monotheismus ab der literarisch gut bezeugten Ära der Omriden entwirft, zur Schlussfolgerung, JHWH sei eine Gottheit des El-Typs.⁴⁷ Für diese These ist die Etymologie ein wichtiger Punkt in der Argumentation. Doch die Ableitung des JHWH-Namens aus der Wurzel *hwy* hat ihre Schwierigkeiten. Zunächst ist die Wurzel im Hebräischen und Aramäischen im Kausativstamm nicht belegt, was aber bei dem JHWH-Namen vorausgesetzt wird. Daher suchte Knauf – mit dem Argument, dass JHWH in den ältesten epigraphischen und alttestamentlichen Quellen im Süden, irgendwo in der Araba, beheimatet sei – für die Etymologie eine südwestsemitische Wurzel, und legitimierte er seine Ableitung aus dem Arabischen, wo die Wurzel *hwy* die Bedeutungen: 1. „begehren“, 2. „fallen“, 3. „wehen“ hat.⁴⁸ Im Namen JHWHs dürfte die dritte Bedeutung Anklang finden.⁴⁹ Damit ist nun das erste Indiz dafür, dass JHWH eine Gottheit des schöpferischen El-Typs darstellt, entkräftet und man findet keine weiteren Hinweise für die Schöpfungstheologie in den als literarisches „Urgestein“ angeführten Texten.

Green sah ferner in den kriegerischen Zügen JHWHs auch Charakteristika Els. Hauptsächlich hat Miller sich dafür ausgesprochen, dass El auch als Krieger in manchen Traditionen vorkomme.⁵⁰ Er zitiert dabei Philo von Alexandrien (Praeparatio evangelica 1.10 17–21),

⁴⁵ Green: Storm-God, 232.

⁴⁶ Van der Toorn: Religion, 320–328; ders.: Yahweh, 910–919; Miller: Religion, 24–25; Dijkstra: El, 101–105; Dever: Wife, 257–264.

⁴⁷ Anderson: Monotheism, 102.

⁴⁸ Knauf: Yahwe, 467–472.

⁴⁹ Schon Wellhausen hatte den JHWH-Namen von dieser Wurzel hergeleitet und ihn mit „er fährt durch die Lüfte, er weht“ aufgelöst. Wellhausen: Geschichte, 25 Anm. 2. Das Verdienst Knaufs liegt darin, dass er die Ableitung methodisch sichert. Jüngst wurde auch diese Position von Tropper in Zweifel gezogen, der bei dem JHWH-Namen eher eine andere, noch unbekanntete Etymologie vermutet. S. Tropper: Name, 9–11.

⁵⁰ Miller: Warrior, 411–431; ders.: Divine Warrior, 48–63.

der sich wiederum auf Sanchuniathon beruft, und nur eine einzige ugaritische Stelle, die El als Krieger darstellen soll (KTU 1.2 III 16–18). Auch wenn man die Frage, ob Philo als zuverlässige Quelle der kanaanäischen Religion zählt, beiseite legt, so zeigen die von Miller angeführten Philo-Texte eher eine Richter- bzw. Herrscherfunktion des El/ Kronos, der hier seine Feinde straft.⁵¹ Dagegen ist es in den ugaritischen Texten Baal derjenige, der Jamm in einem mythischen Kampf besiegt (KTU 1.2), der neben Anat auch Krieger hat (KTU 1.22 I 8; II 7) und den das Volk in den kriegerischen Zeiten anruft (KTU 1.119 26–36).⁵²

Dass JHWH Aschera zur Gemahlin hat, ist auch nicht unbedingt ein Hinweis auf den El-Typ. In dem in hethitischer Sprache überlieferten kanaanäischen Mythos von Elkunirša fordert Aschera nämlich Baal auf, ihr beizuwohnen. Dieser Mythos „könnte die mythologische Begründung für die Absetzung des El als des obersten Gottes und für die Übernahme des Königtums im Himmel durch den Wettergott sein.“⁵³ So könnten die hebräischen epigraphischen Quellen für eine Zurückdrängung Els zugunsten des Wettergottes JHWH sprechen, die sich schon früher abgespielt haben könnte. Immerhin ist die Verbindung JHWHs mit Aschera kein sicherer Beleg für die These, dass JHWH ein Gott des El-Typs sei.

1.2.3 JHWH als Wettergott des Baal-Hadad-Typs

Die oben genannten Hinweise zeigen mehrere Schwachpunkte der Hypothese, JHWH sei ursprünglich El oder eine El-artige Gottheit gewesen, auf. So vermehrten sich – von diesen Beobachtungen ausgehend – in den letzten Jahrzehnten die Arbeiten, die die motivischen Übereinstimmungen zwischen JHWH und dem Wettergott Baal erarbeiteten und nochmals bewiesen, dass Israel ein breites Spektrum gemeinsamen Vorstellungsguts mit der kanaanäischen Religion teilte. Ein Teil dieser Studien wurde schon in 1.2.1 vorgestellt. Aber während diese Arbeiten die dezidiert israelitischen Merkmale JHWHs zu identifizieren suchten, rückten weitere Untersuchungen JHWH in die Nähe des Wettergottes Baal. Loretz nahm ein Thronbesteigungsfest sowohl in Ugarit bei Baal als auch in Israel bei JHWH an, dessen liturgische Formel und Aussagen sich in den Psalmen wiederfinden und das aus einer gemeinsamen Gedankenwelt stammt, während er

⁵¹ Vgl. Russel: Images, 66–67; Smith: History, 55 Anm. 103.

⁵² Zu dem kriegerischen Charakter der Wettergötter s. knapp: Weinfeld: Rider, 421–426.

⁵³ Haas: Geschichte, 173.